

Berufsunteroffiziere auf der sSchulbank [Fortsetzung]

Autor(en): **Iten, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufsunteroffiziere auf der Schulbank (Teil 3)

Von Stabsadj K. Iten, Lehrgangsleiter GAL 97–98, Herisau

Das zweite Praktikum, Einsatz als Fachinstructor in der Unteroffiziersschule, war der wichtigste Abschnitt der Ausbildung des dritten Semesters.

Am 12. Januar 1998 rückten 38 motivierte Teilnehmer des Grundausbildungslehrganges 97–98 gut gerüstet in den Kadervorkurs von 10 Unteroffiziersschulen des BAKT, BAUT und BAALW ein. Zum erstenmal konnten wir den Schulkommandanten praktisch fertig ausgebildete Berufsunteroffiziere als Ausbilder zur Verfügung stellen. Die Berechtigung zum Leiten von Übungen mit Handgranaten, die Ausbildung zum Militärsportleiter und fundierte methodische und didaktische Kenntnisse liessen einen erfolgreichen Einsatz unter der Leitung von den Klassenlehrern auch in Schulen ausserhalb der eigenen Waffengattung zu.

Pro UOS-Klasse wurde nach Möglichkeit nur ein Teilnehmer des GAL zugeteilt. Dies sollte die zusätzliche Belastung des Klassenlehrers in einem vernünftigen Rahmen halten. Ausserdem liess ein solcher Einsatz auch ein möglichst selbständiges und in der späteren Funktion eines jungen Berufsunteroffiziers angemessenes Arbeiten zu. Die Planung des Einsatzes, die Aufsicht und Beurteilung der geleisteten Arbeit lagen in der Verantwortung der Klassenlehrer der entsprechenden Unteroffiziersschule. Die vier Klassenlehrer des GAL 97–98 standen den Instruktor der Schulen als Bindeglied zur BUSA und unseren Teilnehmern als Nothelfer beratend zur Verfügung.

Auf dem Organigramm sind die Standorte der einzelnen Schulen ersichtlich. Die geographi-



Die Herausforderung für einen Stinger-Instructor: Einsatz als Übungsleiter bei den Panzersappeuren (Vorbereitung einer Brückenüberquerung mit Kpz 87 Leo).

sche Verteilung unserer GAL-Teilnehmer brachte auch unsererseits einen vermehrten Arbeitsaufwand. Das positive Echo aus allen Schulen und nicht zuletzt auch von Unteroffiziersanwärtern freute uns Ausbilder der BUSA und zeigte, dass wir uns auf dem richtigen Weg zum Ziel, der Armee polyvalent ausgebildete junge und motivierte Berufsunteroffiziere zur Verfügung zu stellen, befinden.

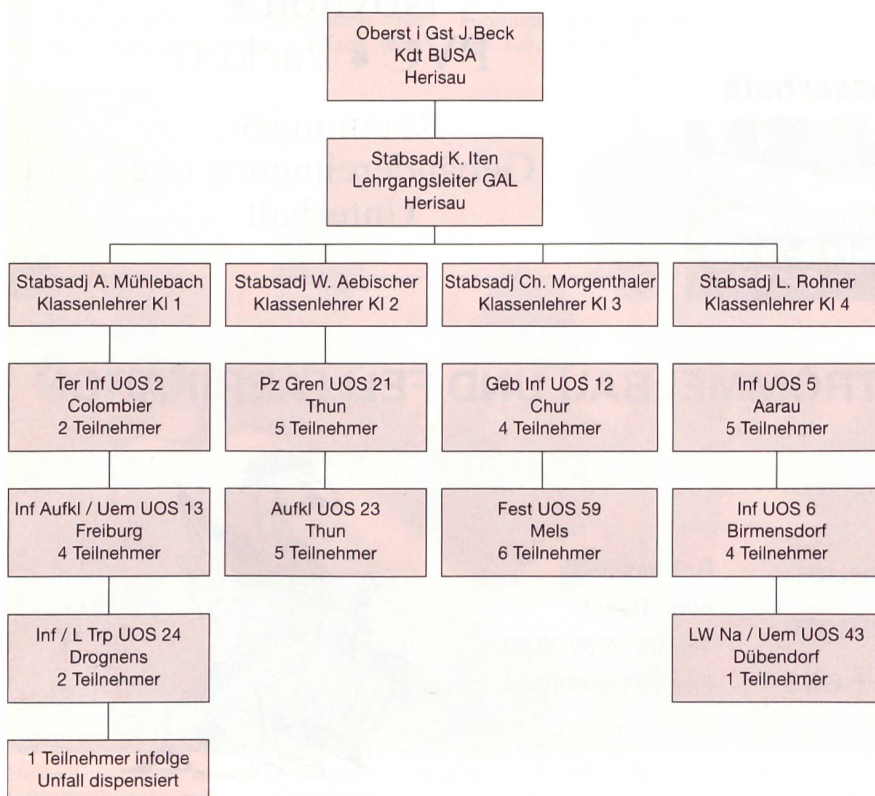
Die folgenden Berichte zeigen Ihnen persönliche Eindrücke einiger GAL-Teilnehmer sowie von Vertretern der Seite der Ausbilder.

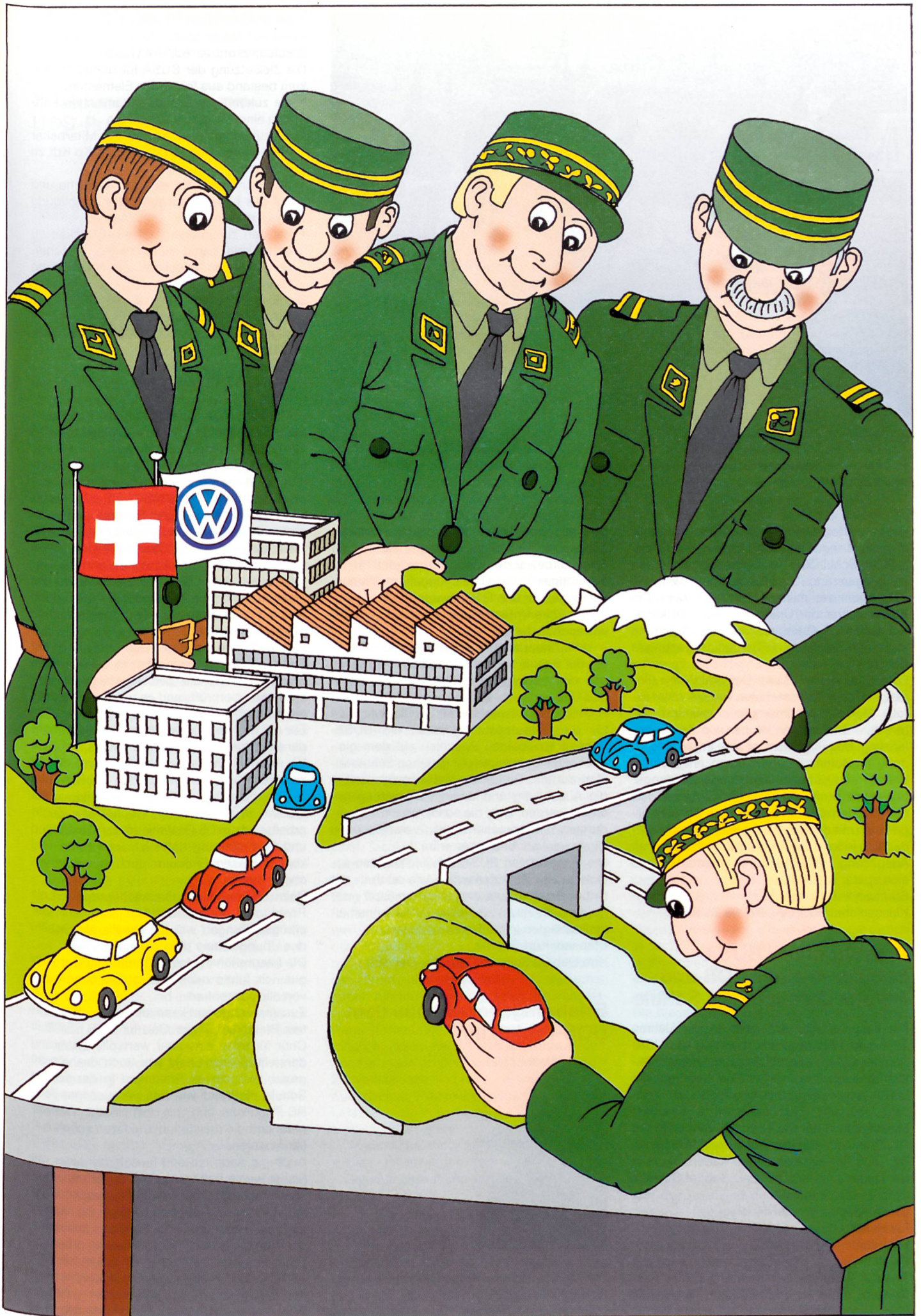
Das Praktikum aus der Sicht eines Klassenlehrers der Berufsunteroffiziersschule

Konfuzius sagt, dass es drei Wege gebe klug zu handeln: durch Nachdenken, das sei der edelste; durch Nachahmen, das sei der leichteste, und durch Erfahrung, das sei der bitterste!

Nun, genau um diese Erfahrungen ging es in unserem Praktikum. Ob der Weg nun bitter war, werden wohl meine Teilnehmer beantworten müssen. Ich meine, ein praktischer Einsatz in einer Unteroffiziersschule gehört unabdingbar zur Grundausbildung zukünftiger Berufsunteroffiziere. In der Tat machten die Teilnehmer meiner Klasse bei ihrem Engagement in den Schulen in Romont, Colombier und Fribourg als Ausbilder, Erzieher und Führer tagtäglich neue Erfahrungen. Vieles, was wir im theoretischen Unterricht und in Ausbildungssituationen im Rahmen der Klasse erarbeitet hatten, galt es nun im «Live»-Einsatz umzusetzen. Meine Romands – ich führe die französischsprachige Klasse – waren fast alle in gemischtsprachigen Klassen eingesetzt. Die Erkenntnis, dass es dabei nicht nur darum geht, seine erworbenen Deutschkenntnisse anzuwenden, sondern auch unterschiedliche Mentalitäten zu berücksichtigen, ist für jeden Ausbilder wichtig. In der ersten Phase der Unteroffiziersschule standen Repetitionen und direkte Ausbildung im Vordergrund. Für die jungen Ausbilder war es oft nicht einfach, das richtige Anspruchsniveau zu finden. Flexibilität – ohne das Ausbildungsziel aus den Augen zu verlieren – konnte so oft (ungeplant)

Organigramm des GAL 97-98 für das Praktikum UOS







Four Lehner bei der Besprechung einer Probelektion im Rahmen des Methodikunterrichtes seiner PAL-Unteroffiziersanwärter.

geübt werden. Das «Coaching» der Unteroffiziersanwärter bildet das Schwergewicht der zweiten Schulhälfte. Kritische Beurteilung der Leistungen und Qualifizieren sind wichtige Tätigkeiten des militärischen Ausbilders. Die Klassenlehrer der Unteroffiziersschule konnten den BUSA-Grundausbildungsteilnehmern in diesem Bereich gute Tips und Anregungen geben.

Bilanz aus meiner Sicht: Der praktische Einsatz in Unteroffiziersschulen war ein voller Erfolg. Meine Teilnehmer gehen gestärkt und um viele Erfahrungen reicher von den Schulen weg. Das Praktikum ist eine Ergänzung zu dem im Unterricht und Kursen erworbenen Wissen und Können. Die Grundausbildungsteilnehmer profitieren in diesen Einsätzen von den Klassenlehrern UOS. Für die Schulen ergibt sich mit der Betreuung ein Mehraufwand, der sich jedoch im Sinne einer ganzheitlichen Ausbildung der Instrukturen rechtfertigt und sich später auszahlt.

Stabsadj A. Mühlebach
Klassenlehrer KI 1 GAL 97–98 BUSA

Praktikum der BUSA-Schüler in einer UOS und RS aus der Sicht der Schule

Die Geb Inf UOS 212 hatte in den Jahren 1995 und 1996 die Ehre, jeweils 6–8 BUSA-Schüler in den Unteroffiziersschulen als Praktikanten einzusetzen. Nach Verlängerung der BUSA wurde durch das Kdo BUSA das Konzept geändert. Nun erfolgten 2 Einsätze. Praktikum I in der Dauer von 4 Wochen in der RS, Praktikum II in der Dauer von 7 Wochen in der UOS, jeweils inkl. einem Kadervorkurs in der Dauer einer Woche. Den Geb Inf Schulen Chur wurden zugeteilt:

Fw Guedel	AINF
Fw Haller	AMAT
Fw Känel	AMLT
Fw Wittwer	AVSG

Aus der Sicht der Schule hat sich das neue Konzept bewährt. Im Praktikum I haben die zukünftigen Berufskameraden die Probleme

des abverdienenen Zfhr hautnah erleben können. Im Praktikum II wurden sie auf der Seite altbewährter Berufskameraden in ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld eingeführt. Voraussetzungen für den Erfolg waren

- eine klare Unterstellung sowohl in der UOS wie auch in der RS
- klare Absprachen vor dem Einsatz von seiten der Schule mit dem Kdo BUSA (KL) sowie den entsprechenden Instrukturen (Berufs Of und Uof).

Hilfreich war, sowohl für die Schüler wie auch für die Rekrutenschule, dass die BUSA-Schüler ihre beiden Praktiken auf dem gleichen Waffenplatz und der gleichen Schule leisten durften. So konnte viel wertvolle Zeit in die Ausbildung und deren Vorbereitung gesteckt werden, Zeit, die sonst mit Platzerkundungen, Absprachen mit verschiedenen Chefs verwendet worden wäre.

Die eingesetzten BUSA-Schüler konnten sowohl in der Rekrutenschule wie auch in der Unteroffiziersschule den erlernten Stoff (methodisch/fachlich) zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten in die Praxis umsetzen.

Stabsadj Kurt Fischer
Kdo Geb Inf Schulen Chur, Fhr Geh Kdt

Erfahrungsbericht aus dem UOS-Praktikum



Kdo BUSA
GAL 97–98, Klasse 3
Fw Haller Markus

Das zweite Praktikum fand für mich an der Geb Inf UOS 12/98 in Chur statt. Der Schulkommandant, Oberst i Gst Ragettli, hatte

mich der Mw-Klasse zugeteilt. Der Klassenlehrer war Major i Gst Accola, sein zugeteilter Berufsunteroffizier Adj Uof Wieland.

Die Zielsetzung der BUSA für dieses Praktikum bestand aus folgenden Elementen:

- die zukünftigen Uof zu dynamischen Führern einer Gruppe auszubilden
- die zukünftigen Uof als initiative Mitarbeiter der höheren Uof, Zugführer und Kp Kdt zu erziehen
- die Grundlagen für eine methodische und auf das Lernziel ausgerichtete Ausbildung zu vermitteln
- bei den zukünftigen Uof die Fähigkeit zu entwickeln, damit sie überlegen, entscheiden, befehlen, ausbilden und kontrollieren können.

Die Einsatzmöglichkeiten aus der Sicht der BUSA wurden folgendermassen festgelegt:

- allgemeine Grundausbildung (GS 95)
- ACSD
- San D
- Uem D (SE 125, SE 227)
- Sport

– Mithilfe bei der Qualifikation der Schüler.

Mein Einsatz in der Klasse 4 der Geb Inf UOS 12/98 sah folgendermassen aus:

In einer ersten Phase wurde im Frontalunterricht Stoff repetiert. Ich hielt Lektionen über Munitionsdienst, Stgw NGST, SE 125, Richtkreis 70, Feldstecher und Bussole, Laserentfernungsmesser 85 und militärische Formen. Nach diesem Teil als Direktausbildner hiess es einen Schritt zurückzutreten und die Unteroffizierschüler bei ihren Lektionen zu beurteilen und zu besprechen. Hier konnte ich meine Erfahrungen auf dem methodischen Sektor weitergeben.

Während der ganzen UOS war ich auch in der Sportausbildung eingesetzt. In diesem Fach wurde gespielt, die Leistungsfähigkeit trainiert und überprüft, und es wurden ebenfalls methodische Grundsätze weitergegeben.

Für die zwei Inspektionen des Schulkommandanten erhielt ich jeweils ein Thema, welches ich mit der Klasse vorzubereiten und durchzuführen hatte. In der dritten UOS-Woche lautete mein Thema «Gefechtsausbildung auf Pisten», in der sechsten Woche «Mw Zugarbeitsplatz mit 5 Posten». In der Gestaltung und Durchführung hatte ich freie Hand und konnte diesen Freiraum auch dementsprechend nutzen.

Beim 50-km-Leistungsmarsch wurde ich als Postenchef eingesetzt. Bei anderen Leistungsprüfungen war ich jeweils als Gehilfe des Übungsleiters tätig.

Die Integration ins Instrukturenteam war sehr gut. Ich fühlte mich gut «aufgehoben» und von allen akzeptiert.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass dieses Praktikum in der Geb Inf UOS 12/98 in Chur für mich eine sehr wertvolle Erfahrung darstellt. Dieser Effekt war auch deshalb so gross, weil dieses Praktikum in der selben Schule stattfand wie das vorausgegangene RS-Praktikum und mir deshalb der Waffenplatz und die meisten Instrukturen schon bekannt waren.

Auch gut finde ich den Einsatz bei einer mir bisher wenig bekannten Waffengattung. Dieser Umstand hat mir einmal die Ausbildungsverhältnisse einer Truppe gezeigt, die nicht in klinisch sauberen Panzerhallen ausbildet, sondern bei jedem Wetter draussen arbeitet. Dank der guten Betreuung von seiten der Geb Inf Schule Chur sowie meines Klassenlehrers der BUSA konnte ich für meinen weiteren Werdegang zum Berufsunteroffizier sehr viel

dazulernen und von den erfahrenen Berufskollegen im Instr Team profitieren.

Fw Haller Markus, BALOG/AMAT

Erfahrungsbericht vom UOS-Praktikum



Four Lehner Fritz,
BALOG

Ein neues Jahr – ein neuer Lernabschnitt an der BUSA. Am 12. Januar war es soweit. Meine Kameraden, Fw Hürlimann, Fw Stecher, Fw Keller, Four Grüter und ich rückten ins UOS-Praktikum in der Inf UOS 5/98 in Aarau ein.

Nach einer kurzen Begrüssung durch den Fhr Geh Kdt, Stabsadj Lustenberger, wurden wir sofort in den Instr KVK integriert. Die ersten eineinhalb Tage standen ganz im Zeichen des BUL. Diese Auffrischung in Sachen Standardverhalten, Befehlsdrill, Durchsprechen, Durchgehen, Durchrennen und Gefechtsunterricht schadete keinem von uns, wurden doch teilweise Erinnerungen an den Übungsleiterkurs in Walenstadt hervorgerufen. Ein weiteres Schwergewicht bildete das Thema «Wie führe ich ein Anwärtergespräch?» oder kurz gesagt «Die Interviewtechnik». Da wir dieses Thema noch an der BUSA anlässlich der Gesprächstechnik, behandeln werden, konzentrierte sich diese Ausbildung auf die Instruktoren des Kdo Inf UOS. Die letzten zwei Tage des KVK standen dann den Klassenlehrern für die Vorbereitung der bevorstehenden UOS zur Verfügung.

Kamerad Stecher und ich wurden Stabsadj Müller und Adj Uof Friedli unterstellt. Wir vier bildeten für die folgenden sechs Wochen das Instruktorenteam der UOS-Klasse 3. Stabsadj Müller behandelte uns von Beginn an als gleichwertige Instruktoren. Ab sofort trugen auch wir dieselbe Ausbildungsverantwortung wie er oder Adj Uof Friedli.

In der Klasse 3 wurden PAL Uof Anw und Mitr Uof Anw ausgebildet. So teilten wir uns in Zweierteams auf. Stabsadj Müller und Fw Stecher bildeten die Mitrailleure aus, während sich Adj Uof Friedli und ich mit den «Palisten» befassten. Diese Trennung fand allerdings nur während der Fachausbildung an der Korpswaffe statt.

Die erste UOS-Woche stand unter dem Motto «Auffrischung von Wissen und Können». Während einer Woche hatten wir Zeit, alle Anwärter auf den gleichen Stand zu bringen. Die Schwergewichte bildeten die persönliche Waffe, HG, ACSD, Kameradenhilfe und die formelle Ausbildung. Die Erstellung des Konzepts und die Organisation dieser Ausbildung für die Klasse 3 durften Fw Stecher und ich in Angriff nehmen. Krönenden Abschluss bildeten ein Wochentest und ein 10-km-Leistungsmarsch, die beide auf Stufe Schule durchgeführt wurden.

Ab der zweiten Woche begannen wir die Anwärter auf ihre zukünftige Tätigkeit als Gruppenführer, Ausbilder und Übungsleiter vor-

zubereiten. Die Devise lautete: «Steter Tropfen höhlt den Stein». Wir vom Instr-Team bemühten uns, den Anwärtern möglichst viele «Sternstunden», sprich Auftritte als Chef, zu verschaffen. Auf der anderen Seite durfte natürlich die Ausbildung der Ausbilder nicht zu kurz kommen. Darauf legten wir in den nächsten zwei Wochen unser Schwergewicht. In Form von Direktausbildung vermittelten wir den Uof-Anwärtern das Grundwissen in den verschiedensten Fachgebieten.

In den folgenden Fachgebieten durften Fw Stecher und ich die Ausbildungsverantwortung übernehmen: Kartenlehre, Restlichtverstärker, Laser-Pointer zu Stgw 90, SE-125, 6-cm-Werfer, Orientierungslauf und Teile der NGST-Ausbildung. Bei dieser Gelegenheit hatten auch wir BUSA-Schüler unsere Sternstunden. Nämlich dann, wenn wir von unserem Klassenlehrer, Stabsadj Rohner, anlässlich einer Probelektion bewertet wurden. Stabsadj Müller und Adj Uof Friedli befassten sich vor allem mit der Führungsausbildung und den verschiedenen Standardverhalten, wie Einsatz aus dem Marsch oder vorbereiteter Einsatz.

Die 4. und 5. Woche standen dann im Zeichen der Methodiklektionen. Die Uof-Anwärter hatten nun die Möglichkeit, sich in der Rolle als Ausbilder zu üben. Hauptsächlich behandelten wir in diesen Lektionen die Korpswaffe, dies im Hinblick auf den praktischen Dienst in der RS. Hier gab es doch noch erhebliche Ausbildungslücken zu schliessen. Augenfällig waren hier die mangelnden Kenntnisse in bezug auf die Bestandteile und Manipulationen. Aber anlässlich dieser Methodiklektionen wurden doch bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Übung macht den Meister!

Einen der Höhepunkte in der letzten Woche bildete sicher die Schlussinspektion des Schulkommandanten. Wie sich ihm die Klasse 3 präsentierte, befriedigte ihn vollauf. Auch wir vom Instr-Team durften stolz sein auf unsere geleistete Arbeit. Vor sechs Wochen übernahmen wir noch einfache Soldaten, und was sich jetzt präsentierte, waren zukünftige Kaderleute. Zu Beginn der UOS noch scheu und zurückhaltend, und jetzt das pure Gegenteil. Klare Sprache, sicheres Auftreten als Chef, fachlich kompetent und mit einem gesunden Selbstvertrauen.

Mit einer feierlichen Brevetierung im Casino in Bern wurde diese UOS abgeschlossen.

Für mich war dieses UOS-Praktikum eine der wertvollsten Erfahrungen, die ich während der BUSA gemacht habe. Es war sehr lehrreich und interessant. Der Einsatz direkt an der «Front» und das Arbeiten mit Menschen haben mir am meisten gefallen. Das Umsetzen der Theorie in die Praxis war eine grosse Herausforderung. Es ist eben nicht immer möglich, genau nach Lehrbuch auszubilden. Anpassungen an die Ausbildungsplätze oder Zeitverhältnisse sind nur zwei Gründe.

Aus diesem Praktikum ziehe ich folgende Lehren:

- Weniger ist mehr. Konzentration auf das Wesentliche, dafür fundiert.
- Die Uof-Anwärter von Anfang an zur Selbständigkeit und zum Chef erziehen.

Erfahrungsbericht

Bericht über das zweite Praktikum des Grundausbildungslehrgangs im Rahmen der Ausbildung an der Berufsunteroffizierschule der Armee (BUSA)



Kdo BUSA, GAL 97-98
Fw Busenhart Peter
BAALW
Klasse 4

Mein zweites Praktikum absolvierte ich in der LW Na/Uem UOS 43. Diese Schule hat unter anderem den Auftrag, den Kadernachwuchs zugunsten der Informatik Brigade 34 (Ik Br 34) auszubilden. Der Standort der Schule sowie der «jüngsten» Brigade der Luftwaffe (LW), der Ik Br 34, ist Dübendorf, wo sich auch der älteste Militärflugplatz der Armee befindet. Die UOS 43 ist in der Theodor Real-Kaserne, direkt neben dem Militärflugplatz, untergebracht.

Das Ausbildungsspektrum dieser Schule ist sehr gross. Es umfasst die Ausbildung von diversen Funkspezialisten für verschiedenste Funkgeräte, EKF-Spezialisten für die elektronische Aufklärung, «Radaristen» des (hoffentlich) bald abgelösten Systems FLORIDA (dafür neu FLORAKO) und des taktischen mobilen Radars «TAFLIR», des weiteren Spezialisten für das EDV-Führungs-/Planungs- und Informationssystem der LW «FLINTE». Zusätzlich werden zur Schliessung der Lücken im gesamtschweizerischen Beobachtungsnetz der LW die «Beobachter» und, zwecks Auswertung und nachrichtendienstlicher Verarbeitung und Weiterleitung dieser Informationen, die Nachrichtenauswerter, die «NA AwZ», ausgebildet. Um den Unterhalt und den Betrieb der vorher erwähnten Gerätschaften und Systeme sicherzustellen, werden verschiedenste Spezialisten von Geräte-mechanikern ausgebildet. Zudem werden Büroordnonnanzen, Doppelfunktionäre (Fhr), Truppenköche, Detachementsköche für die Beob Posten, Werksicherheitsspezialisten und Wetterfachpersonal ausgebildet. Aufgrund der oben erwähnten Aufstellung wird ersichtlich, dass die LW Na/Uem Schule ihre Stärken und gleichzeitig ihre Schwächen in der grossen Vielfalt, Spezialisierung und hochtechnischen Komplexität in verschiedensten kleinsten und kleinsten Fachgruppen hat.

Diesen «Verein» von Individualisten gilt es nun in der UOS unter einen Hut zu bringen und alle gleichwertig auszubilden. Der C Ausb UOS und gleichzeitig KI L eins ist Stabsadj Knotz, welchem ich für das Praktikum zugeteilt war. Die Klassen zwei und drei wurden von Stabsadj Abgottspon bzw. Stabsadj Gehrig geführt. Des weiteren gehörten zum sogenannten UOS-Team, welches sechs Wochen für alle Belange der UOS verantwortlich waren, Adj Killer als MSL und Adj Burgener als C Dienst.

Die Gesamtausbildung der LW Na/Uem UOS 43 gliedert sich in drei Phasen:

1. Phase:

Alle Uof Anw sind durch Auffrischen, Ergänzen auf den gleichen Ausbildungsstand zu bringen («Mustersoldat»); Stgw 90/Kampfbekleidung 90, wo noch nicht vorhanden, wird ausgerüstet und ausgebildet.

2. Phase

Fachtechnische Ausbildung repetieren und



fehr Kilchberg.
garage.

Mehr als eine

**Dieselmwartungen
Reparaturen aller Marken
Klimaservice**

alte Landstrasse 5, 8802 Kilchberg
Tel. 01/715 43 11 Natel 079/601 92 74
Fax 01/715 43 61



Karl Wey AG
Zimmerei / Innenausbau

Obere Lattenbergstrasse 6 Telefon 01/926 60 06
8712 Stäfa Telefax 01/926 72 58

Zimmerarbeiten, Innenausbau, Treppenbau,
landwirtschaftliche Bauten,
Hallenbauten, Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser.

Wir verwenden Holz aus Schweizer Waldbeständen

...naht das Ende
der RS / UO-Schule ?



NIRAMA

8108 DÄLLIKON TEL. 01 844 34 22
FAX 01 844 34 51

Wir ● Sweat-Shirts
beschriften ● T-Shirts
& bedrucken ● Trainer

Shirts + Sweaters ab Lager




**Sony erfindet
das Rad neu.
Mobile Phone
CMD-Z1**

Ein kleines Wunderwerk der Kommunikation. Revolutionärer Bedienungskomfort mit Wahlrädchen für Menüführung und Lautstärke – einfacher geht's nicht. Aufnahmetaste für 20 Sekunden Gespräch und Notizen. Ausklappbares Mikrofon. Speicher für 100 Rufnummern mit Namen. Standbyzeit von 80 und Gesprächszeit von 10 Stunden. It's a Sony.

InfoLITHIUM

SONY

ausbauen; Lektionstraining durch die Uof Anw selber.

3. Phase

Anwendung aller Komponenten, welche ausgebildet wurden, in Phase eins und zwei; Gefechtsschiessen und Abschlussübung.

Mein Einsatz

1. Phase Die Lektionen in dieser Phase wurden je hälftig zwischen Stabsadj Knotz und mir aufgeteilt. Der Inhalt der verschiedenen Lektionen musste laufend durch uns angepasst werden. Denn einmal war der Wissensstand der Klasse sehr hoch, und es konnten erstaunliche Fortschritte verzeichnet werden, und handkehrum waren Themen, von welchen man glaubte, sie seien «kein Problem», eine eher «zähflüssige» Angelegenheit, bei welcher man glaubte, kaum vom Fleck zu kommen. In solchen Momenten konnten wir feststellen, wo offensichtlich bei der Ausbildung in der RS gespart worden war. Ich selber konnte in dieser Phase sehr viel profitieren, da mich Stabsadj Knotz im Unterricht viel beurteilte und mir manchen wertvollen Tip für kommende Lektionen mitgab. Ich erteilte Lektionen in den Bereichen Kartenlehre, ACSD, Gefechtsverhalten und Waffenmanipulationen, wobei ich mit letzterem anfangs einige Probleme hatte, zumal die Schule Dübendorf die «Neue Gefechtsschiessetechnik» noch nicht ausgebildet. Auch Sportlektionen konnte ich durchführen, was für die Uof Anw, den MSL und für mich ein voller Erfolg war, was angesichts des Themas «Sprungrolle Schwedenkasten» für mich keine Selbstverständlichkeit darstellte. Besonders zu erwähnen ist, dass die Klasse eins zweisprachig geführt wurde (deutsch/französisch). Dies bedeutete für mich, die Unterrichtshilfsmittel zweisprachig anzufertigen. Eine gute Gelegenheit, das Erlernte in der Praxis anzuwenden. Dies stellte sich jedoch nicht wie erwartet leicht dar, musste ich doch vor den Lektionen jeweils noch zusätzlich die wichtigsten «Franzwörter» lernen, um den Stoff verständlich an den Mann zu bringen.

2. Phase In dieser Phase sah es anfänglich aus, als könnte ich keine Lektionen halten, da mein Fachgebiet, «das Wetter», nur in den Sommerschulen ausgebildet wird und die Einarbeitung in eine andere Fachgruppe in der kurzen Zeit schlechthin nicht möglich ist. Es ergab sich dann im Verlaufe der zweiten Phase die Möglichkeit, dem Werksicherheitspersonal die Lektion «Wetter im Gebirge» zu erteilen, da diese Fachgruppe unter anderem auch in den Höhenanlagen der IJ Br 34 eingesetzt wird. Zusätzlich wurde ich, erneut zweisprachig, in der Wetterausbildung der «Beobachter» eingesetzt. Auch durfte ich Probelektionen von Uof Anw der Fachgruppe «Telephonisten» beurteilen, da der betreffende Fachinstr unfallbedingt ausfiel.

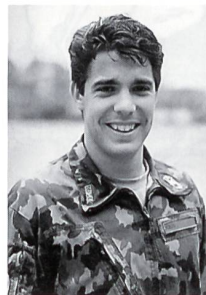
3. Phase In dieser Phase hatte ich selbständig meine Ausbildungsposten zu betreiben, Prüfungen und Ausbildungskontrollen durchzuführen, was wiederum sehr lehrreich für mich war.

Meine Bilanz

In diesen sechs Wochen habe ich so viel gelernt, dass es mir jetzt schwerfällt, einzuordnen, was die wichtigste meiner Erfahrungen ist. Wichtig erscheint mir allerdings die grundlegende Erkenntnis, welche ich am Bei-

spiel eines stark übergewichtigen Uof Anw gewinnen durfte. Dieser besagte Uof Anw ist kaum in der Lage, aufgrund seines Gewichtes brauchbare Besammlungsübungen zu machen, und beim Sport zückt er fast regelmässig eine Dispens. Trotzdem wird er zum Uof ausgebildet, weil er als einziger in der Lage ist, die hochkomplexe Materie seines Fachbereiches erfolgreich anzuwenden. Dies zeigt mir diverse Sachverhalte auf, welche eine Armee in der heutigen Zeit ausmachen. Damit der genannte Uof Anw, trotz sicherlich vielen Qualen und Anstrengungen, zum Uof brevetiert werden kann, benötigt es einige sehr gute Instruktoren, welche das auszubildende Kader begleiten, unterstützen, instruieren und motivieren. Es hängt von diesen Instruktoren ab, ob wir gutes Kader heranbilden können, welches situativ alle-Lagen meistern wird. Da wir unsere Auszubildenden nur bedingt aussuchen können, bedingt die Tätigkeit als Instruktor eine grosse Portion Geschick, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, situativ zu führen, vereint mit dem Fleiss, stets bemüht zu sein, sich weiterzubilden, um in allen Belangen sogenannt flexibel zu bleiben. Der zweite Aspekt ist der, dass jede Person, am richtigen Platz eingesetzt, als wertvolles «Rad» im Getriebe der Gesamtanstrengungen gilt. Daraus gilt es zu lernen, mit einem Urteil über eine Person zuzuwarten, bis wir alle Schattierungen seiner Persönlichkeit und seiner Fähigkeiten kennen und wir uns bewusst sind, dass es den Wichtigsten nicht gibt, sondern nur das Team!

Bericht aus dem UOS-Praktikum Pz Gren UOS 21/98



Kdo BUSA
GAL 97-98
Klasse 2
Fw Ratti Peider, BAKT

1+2 = 3, 2+2 = 4, 1+1 = 3. Sticht es Ihnen ins Auge? Die dritte Rechnung ist falsch. Ist Ihnen aber auch aufgefallen, dass die ersten beiden richtig sind? Vor dem Praktikum in der Pz Gren UOS hatte ich mir ein Ziel gesetzt: Es ist meine Aufgabe, die falschen Dinge zu erkennen und zu sehen, aber es ist wichtiger, zuerst die guten Dinge zu sehen. Soll ein Unteroffiziersanwärter schon ungenügend sein, wenn er eine solch einfache Rechnung falsch macht? Gewiss nicht, denn er hat ja zwei richtige Lösungen erzielt! Meine Aufgabe bestand darin, das Gute zu erkennen und zu fördern, das weniger Gute aufzuzeigen und zu verbessern. Seien wir ehrlich: wo keine Fehler toleriert werden, kann auch keine Initiative erwartet werden.

Praktikum – Ausbildung von Pz Gren Uof

In der KVK-Woche wurden wir professionell in die Tätigkeiten der Panzergrenadiere eingeführt, was mich als Infanterist sehr interessierte. Wir als Ausbilder versuchten in diversen Seminarien, eine «unité de doctrine» auf Stufe Schule festzulegen. Dies empfand

ich als sehr positiv. Somit sprechen die Instruktoren in allen Belangen vom gleichen, was Missverständnisse in der Ausbildung weitgehend ausschliesst. Der Schulkommandant war sehr dafür besorgt, dass wir als Praktikanten dem Schulteam angehörten. Wir konnten uns an Seminaren beteiligen und unsere Meinung voll und ganz einbringen.

Die erste Ausbildungswoche wurde langsam angegangen. Wir versuchten, die künftigen Uof allmählich in ihre neue Tätigkeit als Kader und behutsam in die militärische Ordnung einzuführen. Die Woche bestand aus der Mobilmachung, Lektionen zur Auffrischung und Einführungslektionen in die Ausbildungsmethodik. Meine erste Lektion war Kartenlehre. In meiner didaktischen Analyse trafen nicht ganz alle Punkte zu. Ich griff auf das Wissen eines Infanteristen zurück. Schnell bemerkte ich, dass einige Anwärter mit der Karte sehr bewandert waren. Ich musste sogleich die Lektion auf den Kopf stellen und das Niveau anpassen.

Ebenfalls organisierte unser Klassenlehrer einen Muster-ZAP. Wir zeigten den künftigen Uof, worauf beim Einrichten eines ZAP geachtet werden muss. Wir gaben ihnen ein Muster, wie man eine PzF-Lektion in der Anlernstufe unterrichtet. Bereits am Freitag mussten die Anwärter ihre erste Lektion halten. Dies empfand ich als positiv, denn so konnten sie sich schnell mit der neuen Situation als Ausbilder anfreunden. Der Höhepunkt der Woche war sicherlich die Übung «ROTOR UNO». In dieser Übung ging es darum, Entschlüsse zu fassen und eine eigene Gruppe zu führen. Es war gut, dass der Gruppenchef immer wieder wechselte, somit musste sich jeder mit der Führung auseinandersetzen. Die Schüler erhielten mehrere OL-Posten, die sie mit der aufgeteilten Gruppe gleichzeitig anlaufen mussten: ein Trupp mit dem Fahrrad, ein Trupp mit Fahrrad und im Marsch und ein weiterer Posten zu Fuss. Der Gruppenführer musste den Entschluss dem Übungsleiter präsentieren und erhielt je nach Entschluss die Punkte. Der Faktor Zeit und die Punkte gaben schlussendlich die Bewertung. Auch vertiefte die Anwärter ihre erworbenen und bereits vorhandenen Kenntnisse in der Kartenlehre. Die Übung «ROTOR» wurde in jeder UOS-Woche durchgeführt, aber immer etwas anders und stetig schwieriger.

In der Waffenhandhabung waren die Panzergrenadiere nicht auf dem selben Stand wie die Infanteristen. Die neue Gefechtsschiessetechnik (NGST) wurde bei ihnen nur zu einem geringen Teil ausgebildet. Auch war es die Auflage der Schule, dass NGST erst in der diesjährigen Sommerschule ausgebildet wird. Ich fühlte mich nicht ganz wohl, als ich das Kurzdistanzschiesse leitete. Jeder Schüler hatte in der RS eine andere Stellung gelernt. Es war kaum eine Gemeinsamkeit vorhanden. Nicht ganz einfach etwas auszubilden, das man zum Teil nicht kennt und nirgends nachschlagen kann.

In der vierten UOS-Woche gingen wir in den Sensegraben, nahe bei Schwarzenburg. Dort war ich für die Ausbildung an der HG 85 verantwortlich. Die vorbereitenden Übungen schloss ich bereits vor der Verlegung ab. Somit ging ich sofort auf die Leistungsnormübung 2 los. Allerdings liess ich die Übung vorgängig noch mit der Mark HG 85 trainieren. Sofort sah ich, dass die Panzergrenadiere im gefechtstechnischen Bereich noch einiges zu lernen hatten. Deshalb liess ich die Klasse mit

der Mark HG üben, bis sie das Handwerk perfekt beherrschte. Danach liess ich sie mit der EUHG 85 den Parcours der LN 2 absolvieren. Es war meine erste Übung, die ich als Übungsleiter durchführen durfte. Es war schon ein seltsames Gefühl.

Die UOS war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Ich kann meine Ziele als erfüllt betrachten. Es war wundervoll, als die Anwärter in der Kirche brevetiert wurden. Aus den Augen konnte man den Stolz der Schüler erahnen. Auch ich war stolz, denn diese Korporale hatten wir ausgebildet. Ich hoffe, dass diesen Unteroffizieren der Erfolg während ihrer ganzen militärischen Laufbahn zur Seite steht.

Lehre aus dem Praktikum

Ich denke, die Kunst ist es, die Führungsfähigkeiten eines Anwärters zu erkennen und zu fördern. Damit bewirkt man ein Quantum an Führungsfreude des künftigen Gruppenführers. Man muss seine Fähigkeiten fördern, nicht den eigenen Führungsstil aufzwingen. Das allzu grosse Einmischen in die Führungstätigkeiten der Unterstellten demotiviert. Stehlen wir ihnen nicht ihre Freiheit, sondern geben wir ihnen doch einen möglichst grossen Freiraum, in dem sie sich bewegen können. Das Schöne am Führen ist zu merken, dass man von den Unterstellten akzeptiert und vom Vorgesetzten geachtet wird. ✚

Kosovo und die Albaner

Kosovo ist eine autonome Provinz der Republik Serbien respektive Jugoslawien. Sie umfasst eine Fläche von 10887 km² und 2 Mio Einwohner. Über 90 Prozent der Bevölkerung sind Albaner.

Für die Serben ist Kosovo urserbisches Gebiet, von dem sie sich unter keinen Umständen trennen wollen. Es beinhaltet das sogenannte Amselfeld, auf dem die Serben am 28. Juni 1389 von den Türken vernichtend geschlagen wurden. Damit begann die Islamisierung der Albaner und der Bosnier. Die Serben selbst blieben auch während der türkischen Besetzung dem serbisch-orthodoxen Glauben treu.

Sowohl vor wie nach dem Umsturz des kommunistischen Systems gehörte die Provinz Kosovo zu den unruhigsten Gebieten des Balkans. Dies führte 1989 zur Aufhebung des Autonomie-Status durch Belgrad und zur gewaltsamen Durchsetzung der serbischen Vorherrschaft im Kosovo: Verbot der albanischen Unterrichtssprache, Einstellung albanischer Zeitungen, Fernsehsender, systematische Verhaftungen und Misshandlungen der albanischen Elite durch die serbische Polizei. Albanien und der Kosovo sind das Armenhaus Europas. Demonstrationen von Tausenden von Albanern wurden und werden auch heute noch von der Polizei gewaltsam aufgelöst, um allfällige Abspaltungstendenzen des Kosovo zu verhindern.

Wiewohl unfähig zur Lösung der sozialen und politischen Krise wehrt sich Belgrad gegen internationale Vermittlung zur Lösung des Konfliktes, um den Volksgruppen endlich zu ermöglichen, in Frieden und Freiheit das Land aufzubauen. Der Schwelbrand hält an. Internationaler Handlungsbedarf ist angesagt.

(Quellen: Krisenherde der Welt, Westermann; Harenberg Länderlexikon; Tagespresse).

T. E. Itlin, Basel

Kleine Uniformkunde

GRENZBESETZUNG 1870/71



Humanité Suisse

Als im Februar 1871 rund 87 000 Mann der französischen Ostarmee in der Schweiz Zuflucht suchten, rückte unsere Armee nicht nur im neuen Tenü von 1869 zum Grenzdienst ein, auch die Uniform 1861, und gar der napoleonisch anmutende Frack der Ordonnanz 1852 waren anzutreffen. Um dieses Durcheinander zu verbergen, wurde das ständige Tragen des einheitlichen Kaputs angeordnet. Im Aktivdienst wurde am linken Arm die eidgenössische Feldbinde getragen. Man erkennt die Unterschiede zwischen den beiden Ordonnanzen 1869 (Mitte) und 1861 (links) nur an einigen Uniformstücken. Der alte Tschako des linken Wehrmannes ist, wie die ganze Uniform dieser Ordonnanz, noch von französischer Eleganz geprägt. Das neue Käppi von 1869, dessen Rundum-Lederschirm spöttisch «Trottoir» genannt wurde, wirkt hingegen plump. Die Tschakogarnituren sind bei beiden Ordonnanzen fast identisch. An Pomponfarben und Kokarden lassen sich Kompanie und Kanton ablesen. Der linke Kaput wird nach französischer Art mit hochgeknöpften Ecken und altmodischen Epauletten getra-

gen. Mit dem Vetterli-Repetierer hält der Füsilier in der Mitte eines der modernsten Gewehre seiner Zeit in Händen. Sein Kamerad muss sich dagegen mit dem noch nicht abgeänderten Perkussionsgewehr 1863 begnügen.

Rechts sehen wir einen Füsilier eines französischen Marschregiments. Die rote Hose, der dunkelblaue Kaput und das blau-rote Képi entsprechen den Bestimmungen vom 2. Dezember 1867 für kaiserliche Truppen. Auf dem Tornister erkennen wir die Gamelle 1852, eine grosse Truppenpfanne und neben der gerollten Zeltplane eine zerlegbare Zeltstange mit Heringen. Ein ziviler Schal dient als Kopf- und Halswärmer. Umgehängt trägt der Internierte seinen weissen Brotsack. Die meisten Marschregimenter wurden ab Oktober 1870 von der jungen Republik aus Reservebataillonen der untergegangenen kaiserlichen Linienregimenter formiert. Mit Reservisten als Mannschaften lag der Kampfwert der Marschregimenter höher als jener der aus Miliztruppen hastig aufgestellten Mobilverbänden.

Roger Rebmann / Rost und Grünspan, Basel